

**Predigt**  
**für den 10. Sonntag i. J. B**  
**IN St. Anton, 06.06.2021**

*2 Kor 4,13-5,1 – Mk 3,20-35*

*Unser Auftrag als Schwestern und Brüder Jesu*

- \* Als Kind, Jugendlicher und junger Erwachsener hat Jesus ein völlig unauffälliges Leben geführt – so normal, dass die Evangelisten Markus und Johannes kein einziges Wort über diese Zeit verlieren. Auch Matthäus und Lukas sind äußerst sparsam mit Kindheits- und Jugendgeschichten von Jesus: Sie schildern dessen Geburt und die Wochen danach; Lukas erwähnt noch eine Begebenheit, als Jesus zwölf Jahre alt war – und das war's dann schon.  
Jesus war offensichtlich ein Kind, ein Jugendlicher, ein junger Erwachsener wie viele andere. Er lebte in einem kleinen Dorf namens Nazaret, weit weg von der Weltstadt Jerusalem. Von Beruf war er Bauhandwerker wie sein Vater; in der nahegelegenen Stadt Sepphoris fand er gut bezahlte Arbeit, denn König Herodes Antipas ließ diesen Ort zu seiner Residenzstadt um- und ausbauen. Jesus war fest verwurzelt in seinem jüdischen Glauben und bestens vertraut mit den Sitten und Gebräuchen der Kultur des Judentums.

- \* Als Jesus ungefähr dreißig Jahre alt ist, ändert sich alles, was bisher war, fundamental – für ihn selbst, für seine Familie und für alle, die ihn bisher gekannt haben. Jesus erkennt bei seiner Taufe im Jordan (Mk 1,1-11): Ich bin Gottes Sohn! Ich bin der Messias, von dem die Propheten der jüdischen Heiligen Schrift schreiben. Ich habe eine einzigartige Mission zu erfüllen im Auftrag meines Vaters.
- \* Konsequenter und voller Energie macht sich Jesus ans Werk. Erst einmal nimmt er sich eine Auszeit in der Wüste, um sich klarzuwerden, wie er seine Aufgabe angehen soll (Mk 1,12-15).  
Als er wieder zurückkommt, hängt er seinen Beruf an den Nagel, verlässt seine Dorfgemeinschaft und zieht durch Galiläa, um dort in den Dörfern und Städten mit seiner Predigt-Tätigkeit zu beginnen. Dazu sucht er sich Wegbegleiter aus, seine ersten Jünger. Eine frohe Botschaft ist es, die Jesus zu den Menschen bringt: das Evangelium von der Liebe Gottes. Jesus redet nicht nur davon, wie freundlich sich Gott jedem Menschen zuwendet, sondern er lebt selbst genauso – und er handelt entsprechend. Viele körperlich und seelisch kranke Menschen heilt Jesus, um ihnen zu zeigen: Krankheit ist keine Strafe Gottes für irgendwelche Fehler der Vergangenheit; als Kranke seid ihr nicht von der Liebe Gottes abgeschnitten, ganz im Gegenteil: Gott ist euch besonders nah (Mk 1,14-2,12).  
Um deutlich zu machen, dass Gott keinen Ruhetag hat, sondern jederzeit für die Menschen zuständig ist, heilt Jesus sogar am Sabbat,

was die führenden Köpfe der Juden massiv stört. Doch von ihnen lässt sich Jesus nicht abhalten; im Streitgespräch mit ihnen betont er, dass es auch am Sabbat nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten ist, anderen Menschen und auch sich selbst Gutes zu tun (Mk 2,18-28 und 3,1-6). Damit erklärt Jesus: Der Sabbat als wöchentlicher Ruhetag will euch nicht gängeln oder einschränken, sondern er will euch den Freiraum verschaffen, euch auf Gott auszurichten, das Wesentliche eures Lebens zu erkennen und dafür Kraft zu schöpfen. Diese menschenfreundliche Auslegung der Gebote passt den Pharisäern und Schriftgelehrten überhaupt nicht.

Noch einmal fühlen sie sich von Jesus provoziert, als er einen Zolleintreiber namens Levi in den Kreis seiner Jünger beruft; ausgerechnet jemanden, der mit den verhassten, ungläubigen und unreinen Römern unter einer Decke steckt und der einheimischen Bevölkerung ihr Geld aus der Tasche zieht (Mk 2,13-17)!

Auch wenn die Leitungspersonen des Judentums nichts mit Jesus anfangen können, so ist doch die „normale Bevölkerung“ zunehmend davon begeistert, wie Jesus redet und handelt; denn die Leute spüren, wie befreiend Jesus vom Glauben spricht und wie gut es tut, von Gott geliebt zu sein (Mk 3,7-19).

- \* Liebe Schwestern und Brüder, was ich gerade gesagt habe, ist die Vorgeschichte zu dem, was wir heute im Evangelium gehört haben. Ich habe es Ihnen in Erinnerung gerufen, damit Sie das darin ge-

schilderte Verhalten der Familie Jesu wie auch der Schriftgelehrten besser einordnen und die Reaktion Jesu klarer verstehen können.

- \* Seinen Familienmitgliedern wird Jesus offensichtlich zunehmend unheimlich; bis vor Kurzem war er in ihren Augen unauffällig, aber seit einigen Wochen sucht er die immer größere Öffentlichkeit. So kommen sie zu dem Schluss: „Er ist von Sinnen!“ – Etwas weniger zurückhaltend formuliert: „Der spinnt!“

Die Schriftgelehrten gehen mit ihrer Einschätzung einen Schritt weiter und urteilen, Jesus sei vom Teufel besessen. Wenn ein Handwerker aus der Provinz so predigen und solche Wunder tun kann, dann muss der Teufel seine Hand im Spiel haben!

- \* Beiden Personengruppen antwortet Jesus; zunächst den Schriftgelehrten: Wenn ich mit dem Teufel im Bund stünde, könnte ich das Böse nicht besiegen, denn der Teufel ist böse. Ich würde also nur noch mehr Böses in die Welt bringen. Weil ich aber Lebensfeindliches aus der Welt schaffe, indem ich den Menschen heilsam begegne, zeigt dies, dass ich im Auftrag Gottes handle; denn Gott ist gut und will für die Menschen nur Gutes.

Seiner Familie sagt Jesus: Ich kann nicht zu euch zurück, ich kann nicht nach euren Vorstellungen leben. Keine Sorge, ich spinne nicht; ganz im Gegenteil: einen göttlichen Auftrag erfülle ich, indem ich den Menschen nahebringe, dass Gott sie liebt. Dazu muss

ich nahe bei den Menschen sein, mit ihnen wohnen und das Leben teilen; sie sind nun meine Familie: alle, die sich auf meine Frohe Botschaft einlassen, die also die Liebe Gottes auf sich beziehen und davon ausgehend selbst liebevoll handeln.

\* In diesen beiden Antworten Jesu finden auch wir, liebe Schwestern und Brüder, eine Frohe Botschaft für uns; sie lautet:

Wir gehören zur Familie Jesu, wir sind seine Schwestern und Brüder. Als solche sind wir – wie er – Gottes geliebte Kinder. Wie Jesus stehen wir mit Gott im Bund, dem Guten, der stärker ist als alles Böse. Von Gott, dem Guten, erfahren wir Tag für Tag reichlich Gutes; er schenkt es uns, weil er uns liebt. Zu dem Guten gehört neben all dem, was uns Freude macht und glücklich sein lässt, auch das Wissen, dass Gott uns hilft, Widrigkeiten zu meistern, die uns am Leben hindern wollen, und dass Gott eines Tages den schlimmsten Feind unseres Lebens, den Tod besiegen wird.

Aus dieser Gewissheit, als Schwestern und Brüder Jesu Gottes Kinder zu sein, mit ihm in Verbindung zu stehen und seine Liebe auf uns beziehen zu dürfen, ergibt sich unser Auftrag: Die Frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu unseren Mitmenschen zu bringen, indem wir ihnen heilsam begegnen. Klingt ähnlich wie der Auftrag Jesu. Ist auch so.